

mondial

Themenheft Dialog

Der Dialog in uns

George Herbert Mead, ein Klassiker der Soziologie und Sozialpsychologie zeigt, dass sich unsere Identität erst im Dialog mit der Gesellschaft bildet. · Seite 12

Dialog auf Augenhöhe

Was man dafür braucht, erklärt Kazım Erdoğan im Interview, indem er seine Hosentaschen ausleert. Seite 14

Sich für den Dialog (trotzdem) öffnen

Wie können wir ein Offensein im Dialog und in Gesprächen erlangen, gerade wenn Äußerungen schier unerträglich werden? · Seite 16

mondial
Gewinnspiel
auf Seite 26



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

»Niemand kann Gedanken lesen, deswegen müssen wir miteinander reden« sagt uns Eric, ein 16-jähriger Schüler. Ja, das finden wir auch. Deshalb widmen wir uns in den beiden **mondial** Ausgaben dieses Jahres dem Themen- und Spannungsfeld Dialog und Grenzen aus interkultureller Perspektive. Mit dem Dialog starten wir.

Zum Auftakt unserer redaktionellen Arbeit und des Heftes hält Marco Werner Passant!nnen der Stuttgarter Innenstadt ein Mikrofon unter die Nase und startet Gespräche mit der Frage nach dem eigentlichen Nutzen von Dialogen. Fazit: Ja, wir brauchen sie!

Wie kann Dialog gesellschaftlich, politisch relevant werden? Etwa mittels Deliberation, als kommunikativer Austausch, bei dem nicht Macht und Aggregation von Interessen, sondern Argumentieren und Zuhören im Vordergrund stehen? Ist es möglich, dass damit die Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe und so die Änderung der Verfassung eines Landes angeregt wurden? Ja, ist es!

Zum Dialog gehört Sprache. Wie steht es um Narrative im Problemdiskurs zu Integration und Migration? Sollten Begriffe wie Mehrheitsgesellschaft und Minderheit in ihrer dichotomen Konstruktion hinterfragt werden? Kann die Anerkennung von kultureller Heterogenität als Normalfall helfen, Narrative neu zu deuten? Ja, kann sie!

Was ist, wenn Dialog an seine Grenzen kommt? Was erzeugt die Blockade? Ist es die Polarisierung oder sind es die Inhalte? »Im Gespräch bleiben« wäre eine Antwort.

Mehr Gespräche, das wünscht sich der »Kalif von Neukölln«. Kazım Erdoğan gründete die erste Selbsthilfegruppe für türkische Männer und Väter und erklärt im Interview, was es braucht, damit Kommunikation auf Augenhöhe funktionieren kann.

Mehr Dialog möchte auch der Vorstand von SIETAR Deutschland mit Ihnen. Er möchte wissen, was Sie vom Verein erwarten. Dazu ist in den Sommermonaten eine Online-Umfrage geplant.

Wir drücken die Daumen für den Preis beim **mondial** Gewinnspiel und wünschen viel Freude bei der Lektüre.

Ihre Redaktion

**Friederike von Denffer und Romy Paulig
und das Team von mondial**

Gesellschaft Dialog im Alltag:
beruflich, privat, in den Medien.

- 3 Wozu brauchen wir Dialoge?** Ein spontanes Stimmungsbild aus Stuttgart *eingefangen von Marco Werner*
- 4 Demokratische »Regression«**, Deliberation und die Integration von multikulturellen Gesellschaften
André Bächtiger
- 8 15 Fragen an Basma Bahgat**

Wissenschaft Dialog frisch aus der Empirie.
Akademisch-wissenschaftliche Sichtweisen.

- 9 Migration und Integration: vom Problemdiskurs zu Chancen und neuen Perspektiven**
Yeliz Yildirim-Krannig
- 11 Neue wissenschaftliche Publikationen**
Zusammengestellt von Romy Paulig
- 12 Notabene ... George Herbert Mead (1863–1931): Der Dialog in uns** *Romy Paulig*

Praxis Dialog und interkulturelle Kommunikation
in Training, Beratung, Coaching

- 14 Interview mit Kazım Erdoğan** – Psychologe, Sozialarbeiter, großer Bruder *Friederike von Denffer*
- 16 Im Gespräch bleiben** – zum Umgang mit kollektiven Lernblockaden *Kirsten Nazarkiewicz*

SIETAR Das weltweit größte Netzwerk
interkultureller Professionals

- 20 Von der Kunst, gemeinsam zu denken**
SIETAR-Vorstand Antje Boijens über den Dialog ohne Grenzen
- 21 SIETAR Deutschland Regionalgruppen**
- 22 »Sagen Sie uns, was Sie von SIETAR erwarten!«**
eine Einladung zum Dialog des SIETAR-Vorstands
- 26 Surprise! Surprise!**
Wir verlosen ein Abonnement der Zeitschrift Katapult.
- 27 Impressum**

Wozu brauchen wir Dialoge und wie sollten sie idealerweise aussehen?

Marco Werner hat sich für **mondial** in Stuttgart umgehört und ein spontanes Stimmungsbild eingefangen.

»Dialoge helfen, die eigenen Gedanken weiterzuentwickeln. Durch Unterhaltungen mit anderen Menschen lernt man Dinge dazu und gewinnt neue Perspektiven. So entstehen neue Ideen und werden weitergetragen.«

Maria (81), Rentnerin

»Ein guter Dialog braucht Zeit und ist nicht mit einer einfachen Antwort wie ›Ja‹ oder ›Nein‹ zu beantworten. Er lebt vom Austausch der Meinungen, Gegenfragen und Überleitungen zu anderen Themen.«

Johannes (23), Koch

»Dialoge sind sowohl im Berufsleben als auch im Privaten sehr wichtig. Es ist hilfreich und notwendig, sich mit anderen auszutauschen. Gerade aber in der Politik, finde ich, sollte das häufiger stattfinden. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen sich dort endlich respektvoll und tolerant begegnen. Wenn es um politische Überzeugungen geht, wird die Diskussion schnell hitzig und nicht auf Augenhöhe geführt.«

Martina (55), Hausfrau

»Ohne Austausch zwischen den Menschen geht gar nichts! Alle zwischenmenschlichen Beziehungen leben von Dialog. Zusammenleben muss immer wieder neu verhandelt werden. Wir müssen also über unsere Ängste und Gedanken reden, sie uns mitteilen, um uns gegenseitig verstehen zu können. Das gilt privat wie auch in der Politik. Die Demokratie lebt vom Austausch verschiedener Meinungen.«

Tamara (25), Studentin

»Ein Dialog sollte ein konstruktiver Austausch von Meinungen sein.«

Sabrina (18), Auszubildende

»Niemand kann Gedanken lesen, deswegen müssen wir miteinander reden.«

Eric (16), Schüler

»Bei einem Dialog ist es wichtig, dass sich beide Seiten zuhören und ernst nehmen. Niemand sollte Angst haben müssen, etwas Falsches zu sagen. Außerdem ist es immer gut, auch zusammen zu lachen. Humor und Spaß müssen – auch in ernsthaften Diskussionen – möglich sein!«

Chris (27), Student

»Damit wir uns gegenseitig verstehen, müssen wir miteinander reden. Kommunikation funktioniert größtenteils durch Sprache, also ist es immer gut, Dialoge zu führen, um Missverständnisse zu vermeiden.«

Andy (25), Auszubildender

Marco Werner studiert Religion und Kultur im internationalen Masterprogramm der Humboldt-Universität zu Berlin und absolviert derzeit ein Praktikum bei **mondial**. Kontakt werner@mondial-journal.de

Demokratische »Regression«, Deliberation und die Integration von multikulturellen Gesellschaften

André Bächtiger

Demokratie ist unter Druck, wobei einige von Krise oder gar von einer demokratischen »Regression« sprechen. Zustimmungsraten zu Demokratie sind so niedrig wie lange nicht mehr und in vielen europäischen Demokratien gibt es ein wahrgenommenes Malaise etablierter demokratischer Politik. Nicht nur ist die Beteiligung bei Wahlen in den letzten Jahrzehnten stetig gesunken, auch sind Bürger zunehmend kritisch eingestellt gegenüber politischen Parteien, Regierungen und Parlamenten. Hinzu kommt in vielen Ländern eine wachsende parteipolitische Polarisierung gekoppelt mit dem Aufkommen populistischer Parteien. Dies stellt insbesondere multikulturelle und gesplante Gesellschaften, bei denen die Schnittmenge gemeinsamer Werte sowieso beschränkt ist, vor erhebliche Herausforderungen: Wie kann in diesen Gesellschaften Demokratie organisiert werden, ohne dass kulturelle Trennlinien weiter akzentuiert werden?

Dabei stellt sich auch die Frage, ob das Modell der repräsentativen, auf Parteienwettbewerb basierenden Demokratie im 21. Jahrhundert noch das richtige ist. Aus Sicht von David Van Reybrouck, einem belgischen Schriftsteller und Mitinitiator von Bürgerforen in Belgien, sind Wahlen »die fossilen Brennstoffe der Politik: einst befeuerten sie die Demokratie, inzwischen erzeugen sie eine ganze Reihe neuer Gefahren« (Van Reybrouck 2017: 278–279). In multikulturellen und ganz besonders gesplanten Gesellschaften können Wahlen ein problematisches Mittel sein, um Stabilität zu bewahren: Wahlen und Parteienwettbewerb fungieren unter diesen Bedingungen oft als zusätzliche Konfliktkatalysatoren. Alternativen sind deshalb gefragt – und eine solche ist Deliberation.

Das deliberative Modell als Alternative

Deliberation lässt sich als kommunikativer Austausch definieren, bei dem nicht Macht und Aggregation von Interessen, sondern Argumentieren und Zuhören im Vordergrund stehen. Ein idealer deliberativer Prozess sieht wie folgt aus: Die Teilnehmenden begründen ihre Positionen und Sichtweisen ausführlich und evi-

denzbasiert (obwohl je nach Kontext auch das Einbringen von Erfahrungen und Geschichten als argumentativer Input gewertet wird); sie hören anderen Teilnehmenden intensiv zu, wägen unterschiedliche Argumente gegeneinander ab und begegnen anderen Sichtweisen mit Respekt; und sie sind bereit, sich vom besseren Argument überzeugen zu lassen. Ziele von Deliberation sind Wissensgewinn, mehr Verständnis für andere Positionen und Legitimität.

Bürgerdeliberation: Format, Kritik und empirische Realität

Deliberation kann in verschiedenen demokratischen Arenen und Foren stattfinden, so zum Beispiel in Parlamenten, im Regierungskabinett oder in der Verwaltung. In Zeiten eines demokratischen Malaise und zunehmender parteipolitischer Polarisierung ist allerdings der Einbezug der Bürger in deliberative Verfahren von besonderer Bedeutung. Um noch einmal David Van Reybrouck zu zitieren: »Wir müssen dringend Räume schaffen, in denen die Bürger ungeachtet ihrer unterschiedlichen Überzeugungen on- und offline zusammenkommen können, wo sie Zugang zu verlässlichen Informationen haben, um auf sachkundige Weise darüber zu debattieren, wohin es mit der Gesellschaft gehen soll.« (Van Reybrouck 2017: 284) Ein prominentes Format für Bürgerdeliberation ist der von James Fishkin initiierte »deliberative opinion poll« (DP). In DPs werden Bürger nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und eingeladen, an einem Wochenende über ein politisches Thema zu diskutieren. DPs repräsentieren ein unterstützendes institutionelles Setting: Erstens werden die Teilnehmenden möglichst ausgewogen informiert und Experten verschiedener Richtungen geben Auskunft, wodurch Informationsdefizite ausgeglichen werden sollen. Zweitens stellt eine Moderation sicher, dass die Gruppendiskussionen auf das Thema bezogen bleiben und kein Teilnehmender die Diskussion dominiert. Neben DPs gibt es eine ganze Reihe anderer Formate, wie etwa *Citizen Juries* oder Bürgerhaushalte, die oft Selbst- oder gezielte Selektion beinhalten und nicht immer über



15 Fragen an Basma Bahgat



Basma Bahgat lebt derzeit in Berlin und hospitiert an der Bühne für Menschenrechte. Die Bühne für Menschenrechte ist eine Organisation, die sich

künstlerisch mit politisch relevanten Inhalten auseinandersetzt und kritisch zu Themen wie Flucht, Migration und Rechtsextremismus in Deutschland Stellung bezieht. Ihr Ziel ist es, Menschen, die unter Menschenrechtsverletzungen leiden, eine Stimme zu geben und ihre Belange öffentlich und sichtbar zu machen. Zu den – vom BMZ in Auftrag gegebenen – Produktionen zählen die »NSU-Monologe«, die »Asyl-Monologe« und die »Asyl-Dialoge«. Es handelt sich dabei um dokumentarische Theaterstücke, die aktuell im Berliner Heimathafen Neukölln zu sehen sind. Außerdem finden Aufführungen in Dresden, Güstritz, Halle, Jena, Leipzig, Lüneburg, Osnabrück und Potsdam statt.

Basma wurde am 3. September 1993 in Alexandria (Ägypten) geboren. Dort ging sie auf eine katholische deutsche Schule, bis sie 2012 zum Studium nach Deutschland kam. In Frankfurt studierte sie Religions- und Politikwissenschaften sowie Islamische Studien. Nach ihrem Abschluss absolvierte sie ein Praktikum in der ägyptischen Botschaft in Malaysia. Seit letztem Jahr studiert Basma im Master »Comparative & Middle East Politics and Society«, ein Austauschprogramm der Universitäten Tübingen und Kairo, das sich den gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Gesellschaften des Vorderen Orients mit den Methoden der Vergleichenden Politikwissenschaft widmet. Im Sommer wird Basma für ein Semester nach Kairo gehen, um dort zu studieren.

1. Mein deutsches Lieblingswort ist ... »Spielverderber« – ich kannte das Wort eine lange Zeit nicht in anderen Sprachen und fand es deshalb besonders. »Unbeschwert« finde ich auch ein schönes deutsches Wort, kenne dafür keine äquivalenten Wörter in anderen Sprachen.

2. Diesen Geschmack oder Geruch verbinde ich mit meiner Heimat ... Ich glaube nicht, dass ich so etwas kenne. Vielleicht ist mein Geschmacks- und Geruchssinn nicht so stark ausgeprägt oder Essen und Gerüche, die man hier erfährt, sind auch typisch für andere Länder. Wenn ich allerdings Menschen treffe, die meinen Dialekt sprechen, verbindet mich das mit meiner Heimat.

3. Wenn ich Familie im Ausland besuche, mache ich zuerst ... Ich habe keine Familie im Ausland, aber wenn damit meine Familie in Ägypten gemeint ist, dann mache ich genau die Rituale, die ich früher immer gemacht habe. Ich gehe zu einem bestimmten Bäcker, sitze lange auf dem Balkon, frühstücke dort und gehe anschließend ein bisschen in meiner Nachbarschaft spazieren.

4. Was mir in Deutschland fehlt ... ist das Gemeinschaftsgefühl – das Kollektiv. Dass man ein Teil eines Ganzen ist und nicht immer nur ein Individuum.

5. Dafür gibt es in Deutschland ein bisschen zu viel ... Individualismus, sodass man sich oft einfach alleine und einsam fühlt, als wäre kein Mensch bereit, einem zu helfen. Das stimmt aber gar nicht!

6. Als Königin von Deutschland würde ich ... versuchen, die Medien und deren Berichterstattung ausgewogener und pluralistischer zu gestalten.

7. Religion bedeutet für mich ... ein Gefühl von Heimat, eine Nostalgie. Etwas, wodurch ich mich wohl und »zu Hause« fühlen kann und was zum Teil als Orientierungspunkt hilft.

8. Was ich unbedingt noch wissen möchte ... Sehr viel. Alles über den Körper, wie er funktioniert und wieso Krankheiten entstehen, viele physikalische Gesetze und wie man diese auf alles Mögliche übertragen kann, was man alles aus Pflanzen machen und wie man diese als Heilmittel benutzen kann und noch sehr viele andere Sachen.

9. Ich glaube ... sehr fest daran, dass man durch Worte sehr viel schaffen und abschaffen kann.

10. Als 13-Jährige wollte ich gerne ... Malerin werden.

11. Diese Website würde ich der Welt empfehlen ... www.nowness.com

12. Glücklich macht mich ... wenn ich richtig gutes, gesundes Essen koche und es dann genieße.

13. Mich ärgert im Moment ... Mich ärgert es oder es fällt mir gerade besonders stark auf, dass es doch zu viele Menschen gibt, die nicht offen sind, und dass Offenheit nicht so sehr eine Selbstverständlichkeit ist, wie ich das früher dachte.

14. Dieses Kompliment verunsichert mich ... »Du siehst aber überhaupt nicht ägyptisch aus. Du könntest eine Deutsche sein.«

15. Diesen Menschen möchte ich gerne kennenlernen ... Shams von Täbris. Er war ein persischer Mystiker aus dem 13. Jahrhundert. Unter seinem Einfluss wurde sein Freund Rumi, zunächst angesehener Religionsprediger, zu einem Dichter. Er gilt heute vielen als größter mystischer Poet aller Zeiten und gründete den Mevlevi-Orden der tanzenden Derwische. Shams schien ein sehr interessantes und seltenes Weltbild zu haben, das ich gerne erwerben würde.

Migration und Integration: vom Problemdiskurs zu Chancen und neuen Perspektiven

Yeliz Yildirim-Krannig

Die Bundesrepublik wird insbesondere seit der »Flüchtlingskrise« in ihrem Selbstverständnis herausgefordert. Das Thema »innere Sicherheit« wird seither im Zusammenhang mit Migration und Integration besprochen, wobei der »Fremde« per se als Bedrohung erscheint. Vermehrt werden Rufe laut, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, die ein Bekenntnis zu einem »sicheren« Deutschland beinhalten. In diesem Diskurs geht es offensichtlich darum, sich klar zu positionieren: **Wer sind wir, wer wollen wir sein und wer gehört zu uns und wer nicht?**

Dieser gesellschaftliche Diskurs hat eine Polarisierung hervorgerufen: Auf der einen Seite stehen die Befürworter einer pluralen, heterogenen, offenen Bundesgesellschaft und auf der anderen Seite jene Bürger, die das Maß der Heterogenität als überschritten empfinden. Erneut werden Stimmen laut, die nach einer deutschen »Leitkultur« rufen (de Maizière 2017). **Der Diskurs gestaltet sich insgesamt schwierig. Warum?**

So komplex diese Thematik auch ist, lassen sich doch wiederkehrende Muster erkennen, die im Folgenden näher betrachtet werden sollen.

Deutsche Kulturgeschichte ist Migrationsgeschichte

»Wir sind Erben unserer Geschichte, mit all ihren Höhen und Tiefen. Unsere Vergangenheit prägt unsere Gegenwart und unsere Kultur. Wir sind Erben unserer deutschen Geschichte.« (de Maizière 2017)

Migration ist Teil der deutschen Kulturgeschichte, wird jedoch nicht als solche erinnert und wahrgenommen. Dabei sind Gesellschaftsformen historische, im Wandel begriffene Konstrukte und Migration, verstanden als Wanderungsbewegungen, Bestandteil der Menschheitsgeschichte (Yildirim-Krannig 2014: 44). **Dennoch ist die gegenseitige Wahrnehmung von der Vorstellung homogener Nationalkulturen, d. h. letztlich von der dichotomen Unterscheidung »Wir und die Anderen/Fremden« geprägt. Worauf lässt sich dies zurückführen?**

»Gesellschaftliche Ordnungen bringen Fremde bzw. Fremdes hervor« (Scherr 2002: 131). Fremdheitskonstruktionen unterliegen weniger Eigenschaftsbeschreibungen des Fremden als vielmehr Prozessen der sinnhaften Konstruktion von sozialer Wirklichkeit,

Semantiken, Ordnungsstrukturen, vor deren Hintergrund Individuen oder soziale Gruppen als Fremde wahrgenommen werden (Scherr 2002: 138). Die Funktion des Fremden für die Konstruktion nationaler Identitäten lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der »Fremde« erfüllt im Identitätsbildungsprozess die Funktion der Unterscheidung von »Eigenem« und »Fremdem« (Schütz/Luckmann 2003: 25; Steffens 2008: 32). **So auch in der deutschen Geschichte: Zum Beispiel diente die Konstruktion des napoleonischen Frankreichs als äußerer Feind zur Abgrenzung vom »Fremden«.** Nationale Erziehungspläne (ab 1813) und die Einführung der deutschen Sprache als »Identifikationscode« (ab 1871) beispielsweise bildeten u. a. das »Eigene« (Hroch 2005: 178). In der Benennung der Homogenität als Norm wurde Heterogenität als Abweichung stets mitgedacht und umgekehrt (Küppers 2012: 5). Migration stellt(e) demzufolge einen Gegensatz zu dieser Einheit dar, der sich seit der Durchsetzung des modernen Nationalstaats ab dem 19. Jahrhundert etabliert hat (Bommes/Halfmann 1998: 22).

Es wird ersichtlich, welche Herausforderung die Migrationsprozesse ab den 1950er Jahren für einen sich so konstituierten Nationalstaat mit sich brachten und heute noch mit sich bringen: »Die Abgrenzung zum Fremden außerhalb und innerhalb des Nationalstaates gestaltet sich zunehmend schwieriger« (Yildirim-Krannig 2014: 49). Fremde sind Individuen, die »vertraute Räume transzendieren und aufgrund ihrer Unbestimmbarkeit soziale Ordnungen infrage stellen« (Nassehi 1995: 15).

Die Gastarbeiteranwerbung brachte eine Konstruktion des Fremden hervor, die in der Wahrnehmung der Gesellschaftsmitglieder überhaupt und in der Einordnung als »Feind« erst in Erscheinung trat, als »der Fremde als Nachfrager knapper Ressourcen wahrgenommen wurde, von denen er ursprünglich ausgeschlossen war« (Yildirim-Krannig 2014: 59). Diese Form der Konstruktion eines Fremd-/Feindbilds führt(e) letztlich zu Ängsten vor ökonomischer Benachteiligung, sozialer Überforderung und kultureller »Überfremdung« – zu einer Abwehrhaltung. Diese resultiert nicht zuletzt aus der jahrzehntelang neu geschürten »Ausländerdiskussion« in Politik und Medien, insbesondere der Skizzierung von Bedrohungsperspektiven durch Migranten zu Wahlkampfzeiten.*

Einheit der Verschiedenen: Integration in der postmigrantischen Gesellschaft. Focus MIGRATION, Kurzdossier Nr. 28, April 2015 · Fuchs, Max (2011): **Kampf um Sinn. Kulturmächte der Moderne im Widerstreit.** Herbert Utz Verlag, München · Gauck, Joachim (2014): **Rede des Bundespräsidenten zur Einbürgerungsfeier anlässlich 65 Jahre Grundgesetz.** 22. Mai 2014. In: www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2014/05/140522-Einbuergierung-Integration.html (Abrufdatum: 02.05.2017) · Hà, Kien Nghi (2004): **Ethnizität und Migration reloaded. Kulturelle Identität, Differenz und Hybridität im postkolonialen Diskurs.** wvb – Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin · Hansen, Klaus Peter (2009): **Zulässige und unzulässige Komplexitätsreduktion beim Kulturträger Nation.** In: *interculture journal*, (8), S. 7–18. In: www.interculture-journal.com/download/issues/2009_08.pdf (Abrufdatum: 02.05.2017) · Hansen, Klaus Peter (2000): **Kultur und Kulturwissenschaft.** UTB Verlag, Stuttgart · Hroch, Miroslav (2005): **Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich.** Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen · Küppers, Carolin (2012): **Soziologische Dimensionen von Geschlecht.** In: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): *Geschlechtsidentität. Aus Politik und Zeitgeschichte, Sonderheft Nr. 20-21/2012.* Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn, S. 3–8 · Nassehi, Armin (1995): **Der Fremde als Feind. Soziologische Beobachtungen zur Konstruktion von Identität und Differenz.** In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 47 (3), S. 413–442 · Rathje, Stefanie (2006): **Interkulturelle Kompetenz – Zustand und Zukunft eines umstrittenen Konzepts.** In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache*, 11 (3), S. 1–21 · Rathje, Stefanie (2009): **Der Kulturbegriff – Ein anwendungsorientierter Vorschlag zur Generalüberholung.** In: Moosmüller, Alois (Hrsg.): *Konzepte kultureller Differenz.* Waxmann (Münchener Beiträge zur interkulturellen Kommunikation, 22), Münster, S. 83–106 · Reckwitz, Andreas (2006): **Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne.** Velbrück, Weilerswist · Scherr, Albert (2002): **Fremdheitskonstruktionen im Kontext interkultureller Jugend- und Sozialarbeit.** In: Griese, Hartmut M./Kür at-Ahlers, Elçin/Schulte, Rainer/Vahedi, Massoud/Waldhoff, Hans-Peter (Hrsg.): *Was ist eigentlich das Problem am »Ausländerproblem«? Über die soziale Durchschlagskraft ideologischer Konstrukte.* IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation (ZwischenWelten: Theorien, Prozesse und Migrationen, 8), Frankfurt am Main, S. 131–151 · Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003): **Strukturen der Lebenswelt.** UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz · Steffens, Friedhelm (2008): **Integrations- und Segregationsmuster von türkischen Migranten. Menschen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne; die Ford-Mitarbeiter in Köln.** Kovac, Hamburg · Süßmuth, Rita (2006): **Migration und Integration. Testfall für unsere Gesellschaft.** Deutscher Taschenbuch-Verlag, München · Walburg, Christian (2014): **Migration und Jugenddelinquenz. Mythen und Zusammenhänge.** Gutachten im Auftrag des Mediendienstes Integration. Berlin, Juli 2014. In: mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Gutachten_Kriminalitaet_Migration_Walburg.pdf (Abrufdatum: 02.05.2017) · Yildirim-Krannig, Yeliz (2014): **Kultur zwischen Nationalstaatlichkeit und Migration. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel.** Transcript (Reihe: Kultur und soziale Praxis), Bielefeld

Autorin

Prof. Dr. phil. Yeliz Yildirim-Krannig lehrt Interkulturelle Wirtschaftskommunikation an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. Sie hat Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena studiert und im Fachbereich IWK an der Philosophischen Fakultät der FSU Jena promoviert.

Kontakt Yeliz.Yildirim-Krannig@haw-hamburg.de

Neue wissenschaftliche Publikationen

Zusammengestellt von Romy Paulig

Bührig, Kristin/Schlickau, Stephan (Hrsg.) (2017):

Argumentieren und Diskutieren.

Hildesheimer Schriften zur Interkulturellen Kommunikation

Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Edition

ISBN: 978-3-631-67322-5. € 47,95

Forschungsstelle Kultur- und Kollektivwissenschaft/

Hansen, Klaus P./Marschelke, Jan-Christoph (Hrsg.) (2017):

Zeitschrift für Kultur- und Kollektivwissenschaft

Schwerpunkt »Multikollektivität«

Jahrgang 3, Heft 1/2017

Bielefeld: transcript

ISBN: 978-3-8376-3822-6. € 34,99

Graumann, Olga/Algermissen, Ulf/Whybra, David (Hrsg.) (2017):

Inklusion im Bildungsbereich. Streiflichter

aus Russland, Ukraine und Weißrussland.

Inclusion in Russia, the Ukraine and Belarus.

Current Work and Research

Hildesheim: Georg Olms Verlag

ISBN: 978-3-487-15507-4. € 29,80

Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/Yüksel,

Emine Gökçen (Hrsg.) (2017):

Handbuch Diskriminierung

Wiesbaden: Springer VS

ISBN: 978-3-658-10976-9. € 89,99

Seul, Otmar/Slama, Kais Ben/Peglow, Kerstin (2017):

Kulturvermittlung und Interkulturalität,

ein Deutsch-Französisch-Tunesischer Dialog

Politische, rechtliche und sozio-linguistische Aspekte.

Bruxelles: PIE Peter Lang

ISBN: 978-2-807-60133-8. € 47,95



istockphoto © Grafissimo

Notabene ... George Herbert Mead (1863–1931)

Der Dialog in uns

Den Auftakt zu unserem neuen Format »Notabene« bereiteten Daniel Barenboim, Edward Said und das West-Eastern Divan Orchester. Für die Fortsetzung rufen wir uns einen der Klassiker der Soziologie und Sozialpsychologie schlechthin ins Gedächtnis: George Herbert Mead. Er zeigte mit seiner Identitätstheorie, dass sich das Selbst nur durch den in uns stattfindenden Dialog mit der Gesellschaft entwickeln kann.

Inmitten einer rasant wachsenden Stadt

Als Assistant Professor unter dem Philosophen John Dewey kommt Mead 31-jährig an die erst frisch gegründete University of Chicago (1890). Dort wurde, im Zuge der ersten Institutionalisierung des Faches Soziologie, das weltweit erste Department of Sociology gegründet.

Einen Aufbruch erlebte auch die Stadt selbst – Chicago erfuhr einen explosionsartigen Anstieg der Bevölkerung. Von gerade einmal 4 500 im Jahr 1840 wuchs die Population bis 1860 auf 100 000, bis 1880 sogar auf 500 000. Bereits 1890 hatte Chicago die Eine-Million-Marke geknackt. Bis zu Meads Tod hatte sich die Zahl der Menschen noch einmal verdreifacht. Er erlebte also die Dynamik und Problematik einer Millionenstadt mit ihrer aus vielen Ländern und diversen kulturellen Hintergründen stammenden Bevölkerung.

Self = Me & I

Die bekannteste Theorie Meads stellt sein Konzept zur Entwicklung des Selbst dar, das für die Soziologie und Psychologie richtungsweisend war. Statt von einer Dichotomie zwischen Individuum und Gesellschaft auszugehen, hebt Mead hervor, wie sie sich gegenseitig bedingen. Das Selbst wird überhaupt erst möglich durch Gesellschaft. Die Gesellschaft ist die Folie, auf der ein Selbst sich abzeichnen kann. Welche Haltung andere einem gegenüber einnehmen, ist Teil des eigenen Selbst und das, was Mead als *me* bezeichnet.

Das Selbst ist jedoch nicht nur Kopie der Haltungen anderer, sondern schließt auch die Reaktion darauf ein – das *I*. Das *I* nimmt Stellung zu *me*. Somit gibt es keine statische Struktur, sondern einen offenen Prozess – einen sich entfaltenden Dialog zwischen *me* und *I*. Für Mead ist das *I* im Gegensatz zum *me* jedoch nicht empirisch erfassbar, da es sich jeglicher Reflexion entzieht.

Posthumes Werk

Mead schrieb zu seinen Lebzeiten zwar viele Aufsätze, seinen Standpunkt und die Ergebnisse seiner Forschungen legte er jedoch nie in systematischer Form dar. Erst nach seinem Tod übernahmen dies einige seiner Schüler und gaben verschiedene Werke heraus.

So präsentierte bspw. Charles W. Morris (1901–1979) mit »Mind, Self and Society. From the standpoint of a social behaviorist« die Kerntheorie Meads der Nachwelt. Es rekonstruiert eine Vorlesung Meads über Sozialpsychologie, in der er seine Ansichten entwickelte und die damals ein Muss für alle Soziologen war. Da Mead stets frei vortrug, konnte sich Morris nur auf unveröffentlichte Manuskripte Meads und Vorlesungsmitschriften von Studierenden stützen.

Interview mit Kazım Erdoğan – Psychologe, Sozialarbeiter, großer Bruder

Der Neuköllner ist überzeugt: Wenn wir Probleme im Sinne des kleinen Brötchenbackens angingen, würden wir gemeinsam das größte Brot der Welt backen. Dies wäre tausendmal besser als stehen zu bleiben. Stehen bleiben bedeutet Rückschritt hoch zehn.



Ihr Fachgebiet ist Kommunikation auf Augenhöhe.

Wie gelingt Ihnen das?

Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Ich fange mal 2005 an. Da gab es eine Veranstaltung des Migrationsbeauftragten des Berliner Senats mit der Bürgerstiftung Neukölln zum Thema: Neukölln – ein Bezirk mit vielen Potenzialen. Schon damals habe ich mich darüber sehr beklagt, dass wir zu wenig miteinander sprechen und vorgeschlagen, in Neukölln eine Woche der Sprache und des Lesens zu organisieren. Da wurde ich belächelt, weil man Neukölln und Lesen, Neukölln und Sprache nicht miteinander assoziieren wollte und konnte.

Man hat damals diesen schönen Bezirk unter Wert verkauft, weil man nur das, was auffällig negativ ist, in den Vordergrund gestellt hat. Und das ist auch das, was ich bei uns allen moniere – unabhängig davon, ob wir eine Zuwanderungsgeschichte haben oder nicht.

Was monieren Sie genau?

Wir sind ein Nörgelvolk, wir in Deutschland lebenden Menschen. Wir nörgeln, schimpfen, fluchen. Wir selbst stehen nicht auf und sagen: »Ich fange bei mir an.«

Jeder und jede von uns sollte etwas unternehmen. Was machen wir? Wir bringen unsere Unzufriedenheit zur Sprache, ohne zu fragen, wer etwas verändern soll. Die Veränderung fängt mit mir an, in meiner Wohnung. Wer soll es sonst tun?

Und was ist damals aus Ihrem Vorschlag geworden?

Sieben Monate später habe ich die erste Woche der Sprache und

des Lesens in Neukölln mit 280 Veranstaltungen organisiert, und nochmals 2008 und 2010. 2012 habe ich die erste Gesamtberliner Woche der Sprache und des Lesens organisiert mit 1400 Veranstaltungen.

Sie sagten, dass »wir« zu wenig miteinander sprechen – an wen denken Sie?

Wir alle. Egal ob wir Migranten, Deutsche, jung, alt, Rentner oder Invaliden sind. Alle gesellschaftlichen Kräfte.

Kommen wir auf die Frage zurück, wie Ihnen Dialog auf Augenhöhe gelingt ...

Wenn das Vertrauen in einer Beziehung da ist, ist der Rest Formsache, Selbstläufer, in der Begegnung von Menschen. Ich sage, ich trage immer vier Werkzeuge mit mir herum. In meiner linken Hosentasche habe ich Augenhöhe und eine verständliche Sprache. Dass mich alle verstehen, dass sich niemand benachteiligt fühlen muss.

In meiner rechten Hosentasche habe ich die Begriffe, die Menschen dort abholen, wo sie sind und wo sie stehen. Nicht von oben herab, mit Mikrofon, Megafon oder abkanzeln, sondern dass man sagt: Ich bin dort, wo ihr auch seid. Ich berühre wie ihr auch mit meinen beiden Füßen den Boden.

Und mein letztes Werkzeug ist: Aufsuchen der Arbeit. Aufsuchen. Ich suche auf. Ich besuche die Leute zu Hause, versuche zu überzeugen. Aber auch ein Werkzeugkoffer, der neueste, der modernste, kann keine Reparatur vornehmen, wenn die Ersatzteile

Im Gespräch bleiben – zum Umgang mit kollektiven Lernblockaden

Kirsten Nazarkiewicz

Haben Sie heute schon mit jemandem gesprochen, der Ihre Perspektive, Position oder Werte infrage gestellt hat, gar das Gespräch gesucht? Hoffentlich. Nichts ist aktuell notwendiger, um gesellschaftlichen Spannungen zu begegnen. Dabei vermischen sich politische und kulturelle Prozesse, so sie je getrennt waren.

InterkulturalistInnen – und nicht nur sie – werden aktuell bei fast allen Seminaren und Settings vor Herausforderungen aus den Debatten der tagesaktuellen Ereignisse gestellt. Die politischen Diskurse sind inzwischen untrennbar mit der Thematik von Interkulturalität und interkultureller Kompetenz verknüpft und werden von Anwesenden und Sprechenden in und außerhalb von Veranstaltungen thematisiert sowie mit einer stark wertenden Selbstpositionierung konstatiert, als sei darüber kein Austausch mehr vonnöten.

Gesprächsverweigerungen: Beispiele

Er spreche nicht mit ihr über ihren Sohn, sagte ein Schulrektor zur Mutter einer seiner Schüler. Bei der Mutter handelt es sich um eine deutsche Konvertitin, die einen Niqab trägt. Schließlich könne er nicht wissen bzw. sehen, ob sie wirklich die Mutter sei. Das gesamte Kollegium, einschließlich einer ebenfalls muslimischen, Kopftuch tragenden Lehrerin hatten ihn explizit in dieser Entscheidung gestützt. Neuerdings können sie sich dabei auch auf de Maizières Slogan »Wir sind nicht Burka« berufen.

Er komme nicht, meinte ein geflüchteter junger Mann anlässlich des integrativen Events »Gemeinsam Kochen«, das sei »Frauenarbeit«.

»Die kann man für nix gebrauchen«, äußerte eine Mitarbeiterin der öffentlichen Verwaltung im Pflichttraining des BAMF zur Förderung der interkulturellen Kompetenz und bezog sich dabei allgemein auf Menschen aus dem Ausland.

»Wohin geht die Welt jetzt, wie geht es weiter?«, fragte ein in Deutschland geborener Marokkaner. Er werde zunehmend ausgegrenzt, die Kollegen schauten ihn argwöhnisch an und verstummten, wenn er zu einem Gespräch dazustoße.

Die Liste ließe sich fortsetzen. Kennzeichnend ist, dass die Diskussionsbeiträge nicht als »Einzelmeinung« auftauchen und sofort

Gegenreden evozieren. Ich möchte im Folgenden insbesondere auf diejenigen Aussagen eingehen, die diese Charakteristiken haben, etwas Vernichtendes in sich tragen, eine absolute Verständnissgrenze formulieren, eine Gesprächsverweigerung oder den Gesprächsabbruch markieren.*

Keine Ausnahmen mehr

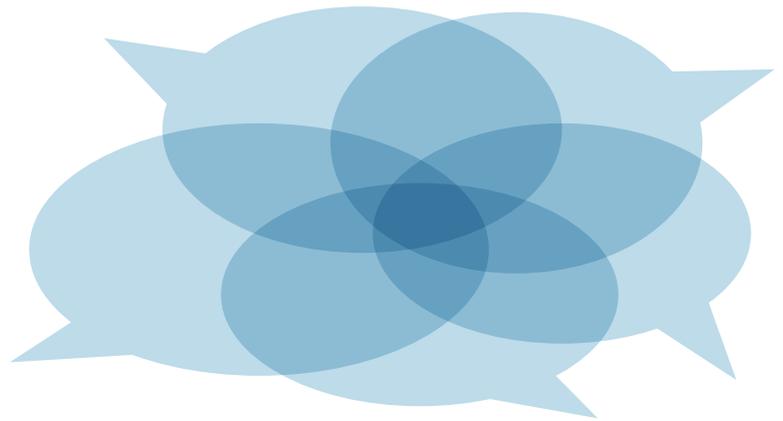
Äußerungen wie diese wurden in den Supervisionen für interkulturelle Professionals lange als Ausnahmen charakterisiert, als »herausfordernde« und »störende« Interaktionssituationen. Zugegeben, die zunehmend geäußerten Verhärtungen sind bisweilen schwer zu ertragen, doch die Zeit, in der interkulturelle Veranstaltungen Ausnahmen waren und mehrheitlich Interessierte ansprachen, ist vorbei. Bei der interkulturellen Kommunikation und Kompetenz geht es inzwischen weniger um Missverständnisse, exotische Befremdungssimulationen oder folkloristische Aspekte, sondern darum, sich in einer globalisierten Gesellschaft mit grenzüberschreitendem Arbeiten in Unterschiedlichkeit zu begegnen, voneinander mehr zu erfahren und Spannungen überwinden oder ertragen zu lernen. Hier können wir InterkulturalistInnen Mittlernde und Rollenmodelle sein, schließlich vermitteln wir, dass Perspektivenvielfalt bereichernd ist und es viele Wahrheiten gibt. Und das gelingt nur im Dialog.

Hier beginnt interkulturelles Lernen

Ich beschreibe interkulturelles Lernen stets als »Gesprächsarbeit« (Nazarkiewicz 2010). Unser dialogisches Tun besteht darin, eigene Vorannahmen und implizite Erwartungen bewusst zu machen, Perspektivenreflexion und -wechsel zu ermöglichen, weitere Blickwinkel zu initiieren und Verständniserweiterungen zu unterstützen. Dabei stößt man in der Regel auf individuelle wie kollektive Lernwiderstände (auch in sich selbst) sowie erwartbare Hürden, für die es durchaus Lösungen gibt (Nazarkiewicz 2013). Anders gesagt: Widerstände, Gegenreden und Ablehnungen sind zwar unangenehm, zeugen aber davon, dass genau hier eine Wertegrenze erreicht ist

Von der Kunst, gemeinsam zu denken

SIETAR-Vorstand Antje Boijens
über den Dialog ohne Grenzen



Obwohl viele Leute heute bei Kommunikation sofort ans Internet und soziale Netzwerke denken, bleibt sie vor allem eine menschliche Herausforderung. Einigung und gemeinsames Verständnis werden umso schwieriger, je unterschiedlicher die Interessen, Standpunkte und Annahmen und je stärker das Machtgefälle ist. Wie müsste Kommunikation also ablaufen, damit wir uns wirklich verstehen und verständigen können?

Der amerikanische Physiker und Philosoph David Bohm hat schon in den 80er-Jahren eine faszinierende Antwort dazu formuliert. Bei einem Bohmschen Dialog ist alles im Fluss: Voraussetzungen, Ansichten und Einsichten. Nicht eine/r hat die Lösung: Sie entsteht im Gespräch.

Daher haben in Dialogen vor allem Fragen, Interesse, Neugier und unser Forschergeist einen festen Platz. Als Zuhörer und Aktive beschäftigen uns Fragen wie:

- Was passiert mit uns und mit unserem Gegenüber, wenn wir wirklich zuhören?
- Wie können wir das, was wir fühlen, sehen oder erkennen, in Gespräche einfließen lassen?
- Wie können wir im Gespräch absichtslos und frei von Bewertungen sein?
- Wie schaffen wir es, unterschiedliche Sichtweisen zu nutzen, um uns gemeinsam weiterzuentwickeln statt uns voneinander zu entfernen?

Unser übliches Diskussionsverhalten, also Überzeugungsarbeit, Druck oder Rhetorik, haben im Dialog nichts zu suchen. Hilfreich sind vielmehr die Bereitschaft zum Zuhören und zur kritischen Reflexion eigener Annahmen sowie die Fähigkeit, sich verunsichern zu lassen. Erst dann lohnt sich ein Dialog.

Die Praxis zeigt, dass der Dialog neue Welten erschließen kann, wenn die Beteiligten sich öffnen. Um zu verstehen, woher Bohm die Sicherheit nahm, dass eine Form des Gesprächs existiert, die die polare Weltansicht und Denkweise überwindet, hilft es, sich mit der Weltansicht des Physikers vertraut zu machen.

Alles ist im Fluss

Seine Vision war, dass Wirklichkeit als eine ungebrochene Ganzheit in fließender Bewegung existiert. Dabei sind alle Gegensätze aufgehoben. Sinn, Energie und Materie bedingen sich gegenseitig und bringen sich wechselseitig hervor. Mit dieser Sichtweise der Schöpfung und des Universums beeinflusste David Bohm Einstein, de Broglie und andere bedeutende Naturwissenschaftler seiner Zeit sowie Philosophen, Mediziner, buddhistische Lehrer, Psychologen und Künstler bis zum heutigen Tag. Nicht verwunderlich, dass die Neurowissenschaften heute vieles von dem nachweisen können, was Bohm aus seiner Beschäftigung mit der Physik ahnte und erschloss.

Schließlich war für ihn der Dialog das einzige Medium, sich an ein grundlegendes Verständnis von der Welt anzuschließen und gleichzeitig dieses Grundverständnis überhaupt herzustellen. Es geht in jedem Dialog um nicht weniger als eine Form und eine Praxis, die die Ordnung des Universums, seine Ganzheitlichkeit, Prozesshaftigkeit und Nicht-Teilbarkeit erfahrbar macht, reproduziert und repräsentiert.

Logisch, dass dieser Prozess und ein Verständnis von Ganzheitlichkeit nur entstehen können, wenn ein solcher Dialog auf Augenhöhe stattfindet. Macht und Hierarchiebeziehungen sind im Dialog hinderlich. Nur die Akzeptanz der Gleichrangigkeit aller Gesagten und der Respekt vor der Einzigartigkeit und Gleichwertigkeit aller Sprechenden ermöglichen, die Energie der Verbundenheit (wieder)herzustellen und zu Einsichten zu gelangen, zu denen wir alleine nicht kommen würden. Damit wären wir bei dem richtigen Verständnis des Worts Dialog: Es geht um Sinn, der (überhaupt nur) durch das Gespräch entsteht.

Dialogpraktiken von William Isaacs

Der Dialogforscher William Isaacs bezeichnet den Dialog auch als »Kunst, gemeinsam zu denken«. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Art, wie wir unsere Verbundenheit im Dialog miteinander lebendig werden lassen können. Im Anschluss an Bohm hat er mit den vier Dialogpraktiken die essenziellen Fähigkeiten für



Sagen Sie uns, was Sie von SIETAR erwarten!

Liebe SIETAR-Mitglieder,

Wie im letzten **mondial** angekündigt haben wir angefangen, öfter zu kommunizieren. Seit dem letzten **mondial** ist viel passiert. Hier ein kleiner Überblick und eine Ausschau.

Der Bote und Town-Hall-Meetings

Der SIETAR-Bote ist wieder ins Leben gerufen worden und erreicht Sie zunächst einmal im Quartal. Langsam werden wir die Frequenz erhöhen.

Bisher fanden zwei Town-Hall-Meetings im Beisein von jeweils knapp fünfzehn Mitgliedern statt. Diese Anzahl erlaubte zwar einen engen Austausch. Gleichzeitig freuen wir uns, wenn noch mehr Mitglieder zu den Meetings kommen würden.

Dialog

Eine Botschaft, die wir aus dem ersten Town-Hall-Meeting mitgenommen haben, ist, dass die Mitglieder eine deutlichere Positionierung von SIETAR in Zeiten von steigendem Populismus erwarten. SIETAR ist zwar kein politischer Verein, dennoch kann er einen Beitrag leisten, indem er den Dialog fördert. Aus diesem Grund steht diese Ausgabe von **mondial** unter dem Motto »Dialog«. In unserem interkulturellen Tätigkeitsfeld stehen wir per definitionem zwischen den Kulturen. Dies erlaubt es uns, Brücken zu schlagen und Barrieren abzubauen – ob durch Training, Aufklärung oder Forschung.

Aus unserer Sicht wird es zunehmend schwieriger – und gleichzeitig umso wichtiger –, im Dialog die Botschaft und das Mindset zu vermitteln, dass alle Kulturen gleichermaßen wertvoll sind und interkulturelle Diversität eine Chance bietet. Lesen Sie dazu auch den Beitrag von Vorstandsmitglied Antje Boijens auf den Seiten 20/21.

Website

Antje Boijens' Beitrag können Sie übrigens ungekürzt auf der Website von SIETAR lesen. Wir haben nämlich im April mit der versprochenen Überarbeitung der Website angefangen. Ausgewählte Artikel werden dort veröffentlicht. Ebenfalls wird dort der Event-Kalender regelmäßig aktualisiert.

Workshop-Reihe

Im Hinblick auf die nächste Workshop-Reihe würden wir gern wissen, welche Themen Sie für besonders wichtig erachten. Als Ergänzung zu den von SIETAR gesponserten Workshops und Seminaren möchten wir gerne auch eine Seminarbörse als Teil der neuen Website anbieten. Auf dieser neuen Plattform sollen alle SIETAR-Mitglieder ihre eigenen Workshops und Seminare ankündigen können.

Repräsentanten-Treffen

Monika Krause, die im Vorstand für die Regionalgruppen, Beiräte und Publikationsreihen zuständig ist, organisiert im November ein Treffen in Frankfurt am Main für die Mitwirkenden. Dieses Treffen soll uns näher zusammenbringen und den Dialog zwischen den einzelnen Gruppen fördern.

Wir wollen es wissen!

Haben Sie weitere Wünsche? Welche interkulturellen Themen oder Dienstleistungen liegen Ihnen gerade besonders am Herzen? Wörüber möchten Sie mehr von SIETAR informiert werden? Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde unter anderem der Vorschlag geäußert, mehr Kooperationselemente – Foren und Austauschplattformen – einzubauen. Außerdem könnte ein ausgebauter Mitgliedsbereich – mit entsprechender Zustimmung der Teilnehmenden – auch Raum für einen Live-Stream aus Regionaltreffen oder Workshops ermöglichen. Was meinen Sie?

Wir werden in den Sommermonaten eine Online-Umfrage starten, um Ihre Ideen zu sammeln. Halten Sie bitte Ausschau nach einem entsprechendem Link. Wir freuen uns auf Ihr Feedback und wünschen einen angenehmen Sommer!

Ihr Vorstand

Gary, Jeri, Monika, Antje, Christiena, Derek und Frank



Gute Gründe einer Mitgliedschaft bei SIETAR Deutschland e.V.

✓ Zugang zum weltweiten SIETAR-Netzwerk und vergünstigte Teilnahme an SIETAR-Veranstaltungen und Angeboten, z. B. am SIETAR-Deutschland-Forum oder am europäischen SIETAR-Kongress

✓ Aktuelle Informationen zu interkulturellen Veranstaltungen, Themen, Gesuchen aus dem elektronischen Newsletter »SIETAR Bote«

✓ Stärkeres Eigenmarketing durch Angabe der SIETAR-Mitgliedschaft im Trainerprofil und in Ihrem Online-Auftritt

✓ Zugang zu aktuellen Trainergesuchen und Stellengesuchen und damit Chance auf mehr Aufträge

✓ Kostenfreie Zusendung von mondial, dem führenden Fachblatt für interkulturelle Fragestellungen aus Theorie und Praxis

✓ Möglichkeit der Vernetzung und des fachlichen Austauschs durch die kostenlose Teilnahme an den SIETAR-Regionalgruppentreffen

✓ Information und Fortbildung durch reguläre Webinar-Angebote von SIETAR Deutschland und SIETAR Europa

✓ Chance zur Mitgestaltung des Vereins und dessen Zukunft

✓ Als ExistenzgründerIn im ersten Gründungsjahr oder StudentIn zahlen Sie bei Ihrem Beitritt zu SIETAR Deutschland e.V. lediglich 50,00 €

✓ Teilnahme an den Weiterbildungen von SIETAR Deutschland zu Mitgliederbedingungen

✓ Erhalt des zweimonatlichen Online-Journals von SIETAR Europa

Kooperationen von SIETAR Deutschland e.V.

BDVT e.V.: Veranstaltungen und Regional- Clubs des Berufsverbands für TrainerInnen, BeraterInnen und Coaches besuchen Sie zu denselben Konditionen wie die Mitglieder des BDVT.



Fachverband Gender Diversity e.V.:

Bei Veranstaltungen erhalten Sie ermäßigte Konditionen.

Assist International HR: a) Bei der Ausbildung zum »Intercultural Business Trainer/ Moderator (IBT/M)« übernimmt Assist International HR Ihren SIETAR-Mitgliedsbeitrag für ein Jahr und b) in der Reihe »Advanced Intercultural Trainer Training« erhalten Sie eine vergünstigte Teilnahme pro Veranstaltung von bis zu € 80,00.



Intercultural Readiness Check von IBI (Intercultural Business Improvement): Beim deutschen Lizenzierungskurs profitieren Sie von einer Vergünstigung in Höhe von € 200,00.

Coaching-Akademie Reimer:

Bei der Ausbildung zum systemischen »Business Coach« übernimmt die Coaching-Akademie Reimer Ihren SIETAR-Mitgliedsbeitrag für ein Jahr.



Trainerversorgung e.V.: Als SIETAR-Mitglied sind Sie automatisch Gruppenmitglied in der Trainerversorgung e.V. und können sich kostenlos zu Fragen und Belangen der Vorsorge und Absicherung beraten lassen.

PSYCHOLOGIE HEUTE: Sie erhalten 20% Rabatt auf ein Abonnement.

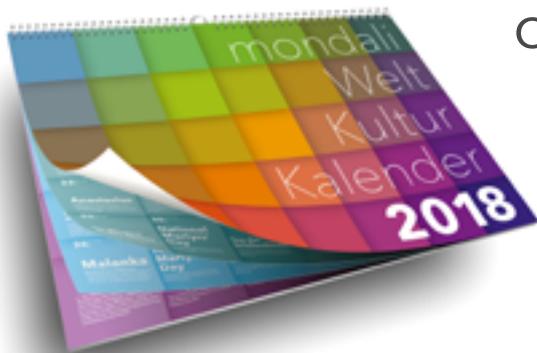


Sixt: Sie erhalten bis zu 20% Rabatt bei Beantragung der Gold Card (kostenfrei).



Welche Idee steckt eigentlich hinter der Gestaltung der **mondial** Cover?

Der Blick ins Wolkenmeer aus dem Flugzeug, am Zugfenster vorbeischnellende Formen und Farben oder das manchmal tiefe Grau des Urbanen beim Blick aus der Tram – diese Momentaufnahmen des Unterwegsseins festzuhalten und zu zeigen, darin bestand die Idee der **mondial** Titelillustrationen von 2008 bis 2012. Der Bildausschnitt konzentrierte sich auf das Ganze, auf eine Umgebung, die sich nicht verorten lässt und damit überall sein könnte. Seit 2013 wird der Blick der Reisenden auf allgegenwärtige Details des Unterwegsseins gelenkt. Zoom!



Monatskalender 2018
 DIN A2 quer
 14 Seiten, farbig
 Kennenlernpreis 24,50 € plus Versand

originell · dekorativ · informativ

Hurra, bald ist er da, der interkulturelle Wandkalender 2018!
 Sie dürfen sich freuen auf das »indische Frühlingsfest«, die »Fête de la Musique« oder den »Internationalen Nelson-Mandela-Tag«. Kurzum: eine Sammlung von Fest- und Feiertagen diverser Kulturen und Religionen mit Erläuterungen. **In 365 Tagen um die Welt!**

Gefällt Ihnen die Idee? Dann schreiben Sie uns. Vorbestellungen nehmen wir gerne auf: info@mondali-kalender.de

Friederike von Denffer & Romy Paulig · Redaktion **mondial**

www.mondali-kalender.de

mondial Gewinnspiel



Surprise! Surprise!

Wir verlosen ein Abonnement der Zeitschrift Katapult.

Katapult bereitet Sozialwissenschaft populär auf und wirkt inspirierend auf Personen, die sich für internationale Zusammenhänge interessieren.

Um an der Verlosung teilnehmen zu können und eine Chance auf ein Abonnement der Zeitschrift Katapult zu erhalten, müssen Sie uns nur Ihre persönliche Einschätzung mitteilen:

Durch welche Schreibweise fühlen Sie sich am ehesten angesprochen?

- a) LeserInnen
- b) Leser!nnen
- c) Lesende
- d) Leser:nnen
- e) Leser*nnen
- f) Leser_innen
- g) Leserx
- h) Leserinnen und Leser

Senden Sie Ihre Antwort per E-Mail (mit Angabe Ihrer Postanschrift) an: gewinnspiel@sietar-deutschland.de
Stichwort: mondial Gewinnspiel 1/2017 · Einsendeschluss ist der 15. September 2017.

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird per Losverfahren auf dem SIETAR-Vorstandstreffen am 25. September 2017 in Frankfurt ermittelt und in der nächsten Ausgabe von **mondial** bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder von SIETAR Deutschland e.V. und auch dieses Mal alle Personen, die mindestens 18 Jahre alt und in Deutschland wohnhaft sind.



Hier könnte Ihre Anzeige stehen.

Nutzen Sie die Chance, um auf sich und Ihr Unternehmen aufmerksam zu machen!

mondial gehört im deutschsprachigen Raum zu den führenden Fachmagazinen für interkulturelle Fragestellungen aus Theorie und Praxis. Die gesamte Auflage wird als Abonnement verteilt oder von kulturell interessierten LeserInnen erworben. Aus Erfahrung wissen wir, dass **mondial** und somit Ihre Anzeige gerne weitergereicht werden.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne

Gaby Hofmann · office@sietar-deutschland.de · Tel. 0621-717 90 02 · Fax 0621-717 90 046



Die Mediadaten von **mondial** finden Sie auf unserer Website www.mondial-journal.de



Redaktionelle Notiz Um sich auf eine gendergerechte Schreibweise von Personenbezeichnungen zu einigen, die aber auch mit Sonderformen oder Doppelnennungen der maskulinen und femininen Form durchsetzte Texte vermeidet, hat das Team von **mondial** die Köpfe rauchen lassen und folgende Regelung formuliert, sofern Autoren nicht auf ihrer eigenen Schreibweise bestehen. In **mondial** sind grammatische maskuline Personenbezeichnungen immer dann geschlechtsabstrahierend als sogenanntes generisches Maskulinum zu lesen, wenn sie gleichermaßen Menschen aller natürlichen Geschlechter bezeichnen (können), obwohl auch diese Schreibweise nicht unumstritten und unmissverständlich ist.

Impressum

mondial

SIETAR Journal für interkulturelle Perspektiven · Herausgegeben von SIETAR Deutschland e.V. · Vereinsnummer: VR 5517
Postfach 31 04 16 · 68264 Mannheim · www.sietar-deutschland.de **Erscheinungsweise** ein- bis zweimal jährlich **Inhalt**
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Verfassermeinung wieder und nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Chefredaktion Friederike von Denffer · Berlin · denffer@mondial-journal.de **Redaktion** Romy Paulig · Chemnitz · paulig@mondial-journal.de · Marco Werner · werner@mondial-journal.de **Mitwirkende** Marco Werner · André Bächtiger · Basma Bahgat · Yeliz Yildirim-Krannig · Romy Paulig · Kazim Erdoğan · Friederike von Denffer · Kirsten Nazarkiewicz · Antje Boijens **Lektorat** Romy Paulig · Chemnitz · info@texte-und-transkripte.de · Martin Zimmermann · Magdeburg · info@lektorat-zimmermann.de **PR und Anzeigen** Derek Tronsgard · Frankfurt/M. · tronsgard@sietar-deutschland.de · Gaby Hofmann · Mannheim · office@sietar-deutschland.de **Vertrieb** Gaby Hofmann · Mannheim · office@sietar-deutschland.de **Satz und Layout** Dirk Biermann · Potsdam · biermann@potsdam.de · **Druck** GS Druck und Medien GmbH Potsdam · **Redaktionsadresse** Friederike von Denffer · Wundtstraße 58 · 14057 Berlin · Tel. 030-88 53 23 12 **Copyright** Die Redaktion ist bestrebt, in allen Publikationen die Urheberrechte zu beachten. Sofern nicht anders angegeben liegen die Copyrights von Texten, Abbildungen und Grafiken bei den AutorInnen bzw. Verlagen. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Copyright-Haltenden. Bitte wenden Sie sich mit Anregungen und Ideen für Beiträge an die Redaktion. ISSN 1867-0253 · www.mondial-journal.de · **Klimaneutral gedruckt** Coverbild: Pixabay.com



SIETAR weltweit

SIETAR in Europa

SIETAR Deutschland (Germany) www.sietar-deutschland.de

SIETAR España (Spain) www.sietar.es

SIETAR France www.sietar-france.org

SIETAR Ireland www.sietarireland.net

SIETAR Italia (Italy) www.sietar-italia.org

SIETAR Nederland (Netherlands) www.sietar.nl

SIETAR Österreich (Austria) www.sietar.at

SIETAR Polska (Poland) www.sietar-polska.pl

SIETAR Switzerland www.sietar.ch

SIETAR UK (United Kingdom) www.sietar.org.uk

Andere nationale SIETARs

SIETAR Arabia www.sietar-me.org

SIETAR Argentina www.sietarargentina.org

SIETAR British Col. (Canada) www.sietar.bc.ca

SIETAR India www.sietarindia.org

SIETAR Japan www.sietar-japan.org

SIETAR USA www.sietarusa.org

Supranationale SIETARs

Young SIETAR www.youngsietar.org

SIETAR Europa www.sietar-europa.org

Weitere SIETARs sind in Gründung.

**Aktuelle Informationen finden sich
auf der Seite von SIETAR Europa.**